Das Universitätsspital Basel – konsequent auf Digitalisierungskurs, unterwegs zum tastaturfreien Arbeitsplatz

Spracherkennung ist ein Muss, um als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden

«Das Universitätsspital Basel ist seit ungefähr zwei Jahrzehnten ein Kunde von Nuance und nutzt Dragon Medical Direct seit fünf Jahren. In jüngerer Zeit haben wir begonnen, gemeinsam mit dem USB dessen Vision des Arbeitsplatzes der Zukunft zu entwickeln›, erläutert Dr. Michael Ullmann, Chief Medical Information Officer International bei Nuance.

«Wir freuen uns, einen so angesehenen klinischen Partner wie das Universitätsspital Basel bei der Umsetzung innovativer Ideen zu unterstützen», würdigt Ullmann die Zusammenarbeit mit dem USB.

Die Rolle der Digitalisierung am Universitätsspital Basel

Digitalisierung ist nicht aus der Strategie des USB wegzudenken. In dessen Geschäftsbericht 2019 heisst es diesbezüglich, «dass in den kommenden Jahren erhebliche Investitionen in die Infrastrukturen und die Digitalisierung zu leisten sind». Dies ist auch Teil von dessen «Strategie 2025», die Dr. Werner Kübler, Direktor Universitätsspital Basel, so umreisst: «… wir wissen bereits jetzt, dass zwei bestehende Stossrichtungen weiterhin wegweisend sein werden, nämlich die Digitalisierung und die vermehrte Vernetzung und Integration in unserem Gesundheitssystem.»

Highlights, die überzeugen

Das USB arbeitet seit 20 Jahren mit Lösungen von Nuance. Die hohe Erwartung der Ärzte an Spracherkennung konnte Nuance mit Dragon Medical erfüllen Nuance ist Partner für das USB bei der Entwicklung der aktuellen Innovationsagenda.

Die Entscheidung für Spracherkennung

«Wir brauchen unbedingt Spracherkennung», stellt Prof. Jens Eckstein, PhD, Leitender Arzt und CMIO am USB, klar. «Zu deren Einführung war kein Business Case nötig. Das Arbeiten mit Spracherkennung ist Teil unseres guten Rufs als attraktiver Arbeitgeber. Gerade die jüngeren Mitarbeiter erwarten das inzwischen an einem modernen Spital», betont er. «Die Implementie-

rung von Spracherkennung erfordert auch ein gutes Erwartungs-Management: Ihr werdet zu Beginn nicht schneller und nicht besser, sondern müsst ein Tal der Tränen durchschreiten. Es ist anfänglich ein Mehraufwand, aber der Payback kommt schon nach wenigen Wochen», weiss Eckstein aus eigener Erfahrung zu berichten.

Zufriedene Nutzer

Mittlerweile ist am USB der Umgang mit Spracherkennung Teil der regulären Schulung neuer Mitarbeitender. Die Assistenzärzte, die das Gros der Dokumentation am USB bewältigen, sind dort die grössten Nutzer der Spracherkennung. «Unsere Assistenten sind mit Dragon Medical zufrieden», lobt Eckstein, «das heisst viel, denn sie stellen hohe Ansprüche an die Spracherkennung», erläutert er. Mittlerweile hat das USB auf einen komplett elektronischen Brief-Workflow umgestellt, in dem die Spracherkennung nicht mehr wegzudenken ist.

Spracherkennungsetikette: nicht vor dem Patienten

«Während der Zeit, die ich im Patientenzimmer verbringe, interagiere ich ausschliesslich 1 zu 1 mit dem Patienten», stellt Eckstein klar. «Wenn wir mit einem Patienten sprechen oder neben ihm am Bett sitzen, dann konzentrieren wir uns nur darauf», ergänzt er. Die Spracherkennungssoftware kommt erst ausserhalb des Patientenzimmers zum Einsatz.

Die Zukunft: Ein tastaturfreier Arbeitsplatz

Gerade stellt das USB alle Ambulanzen auf digitale Prozesse um. Geplant ist es, die Sprachsteuerung ins Krankenhausinformationssystem (KIS) einzubinden. «Wir würden gerne das KIS über Spracherkennung steuern und zum Beispiel auf diese Weise Verordnungen machen oder Untersuchungen anordnen», wünscht sich Eckstein. Es ist auch angedacht, die Spracherkennung langsam in das Leistungsangebot für Patienten zu integrieren: «In unserem Innovationslabor würde es sich anbieten, Szenarien zu testen, in denen Patienten per Sprachsteuerung ihre Zimmerumgebung verändern können, indem sie durch Sprechen das Licht an oder ausmachen können», gewährt Eckstein einen Einblick auf eine mögliche Anwendung.

«Unsere Vision des Arbeitsplatzes der Zukunft wird ständig weiterentwickelt, aber ein wesentlicher Aspekt darin ist tastaturfreies Arbeiten», unterstreicht Eckstein. Er erwartet, dass das Arbeiten von Morgen von Sprachsteuerung und optischer Erkennung geprägt sein wird. «Das System ermöglicht eine sichere Identifikation und arbeitet kontextbasiert. Einloggen ist nicht mehr nötig. Gespräche werden automatisch transkribiert – falls erforderlich, übersetzt – und dann den weiterbehandelnen Kollegen zur Verfügung gestellt», skizziert Eckstein die Zukunftsvision des USB.

Spracherkennung ebnet professionellen Einsatz von Sprachassistenten den Weg

«Ich beobachte zusehends den Erfolg von sprachbasierten Helfern im Alltag der Verbraucher. Dies treibt auch die Erwartungen der Ärzte an Spracherkennung im professionellen Kontext voran», erkennt Ullmann. «Das inspiriert uns, das Potenzial der intelligenten Spracherkennung und -steuerung mit unseren klinischen Partnern weiterzuentwickeln, um den Weg für eine bessere medizinische Versorgung zu bereiten.»

Weitere Informationen

www.nuance.de

Dr. Michael Ullmann, Chief Medical Information Officer International, Nuance

Prof. Jens Eckstein, PhD, Leitender Arzt und CMIO, USB